

R. Raffelt. Geologische Notizen aus Böhmen.

I.

Eine neue Fundstätte für Tertiärpflanzen im Leitmeritzer Mittelgebirge.

Der betreffende Ort liegt nördlich von dem als Luft-Curort und wegen seiner schönen Aussicht von den Leitmeritzern gut gekannten Orte Kundraditz, am Westabhang des Winterberges, an einer Zuflussrinne des Czersinger Baches mitten im Walde. In der Nähe ist eine Quelle, die unter dem Namen „Das frische Brünnel“ bei den Bewohnern der Umgegend bekannt ist.

Eine kleine Strecke unter derselben sind die Pflanzen und wohl auch Thierreste führenden Schichten durch die erodirende Wirkung des Bächleins in einer Mächtigkeit von ungefähr 6 Metern entblösst. Die Umgebung besteht, nach den den Bach erfüllenden Basaltblöcken zu schliessen, aus Basalt oder Basalt-Conglomerat, welches Gestein auch der geologischen Karte nach, der ganzen Gegend zukommt.

Die Pflanzenführenden Schichten werden von zwei Gesteinsarten gebildet, und zwar von einem im frischen, feuchten Zustande mit dem Messer leicht in dünne Platten spaltbaren weichen, braunen Brandschiefer und aus einem graubraunen ebenfalls gut spaltbaren Polierschiefer. Auf der Schnittfläche und auf mit dem Fingernagel geritzten Stellen zeigt der Brandschiefer einen starken Wachsglanz, ähnlich wie Cannelkohle.

Beim Austrocknen wird derselbe zäh und lässt sich weniger gut spalten als im frischen Zustande. Sowohl der Brandschiefer als auch der Polierschiefer führen Pflanzenreste; doch ist ersteres Gestein reicher an denselben. Obwohl die Schichten sehr zerbröckelt sind, so lässt sich doch ihre Fallrichtung beobachten. Dieselben streichen von NON nach WSW, und sind unter einem Winkel von ungefähr 25° gegen NNW geneigt. Auf diese Schichtenstellung dürfte auch der Umstand zurückzuführen sein, dass der Waldbestand gegen den Czersinger Bach zu langsam rutscht.¹⁾

In den Spalten des Brandschiefers findet man reichlich Gyps, theils in kleinen Kryställchen, theils auch mehlig und derb.

Von der wohl ziemlich artenreichen Flora, die hier begraben ist, habe ich bis jetzt folgende Species mit schon aus anderen Floren bekannten identificiren können.

Libocedrus salicornioides Endl. sp.

Betula prisca Ettingsh.

Carpinus pyramidalis Gaudin.

Ulmus Bronni Unger. Blätter und Frucht.

Alnus castaneaeifolia Unger.

Acer trilobatum A. Braun. Blätter und Flügelfrucht.

Acer crenatifolium Ettingsh.

Planera Ungerii Ett. Blätter und Zweigbruchstück mit Blättern.

¹⁾ Nach Aussage des Kundraditzer Forstadjunkten.

Cinnamomum polymorphum A. Braun sp.

cf. *Ficus asarifolia* Ettingsh.

Carya bilinica Ettingsh.

cf. *Acacia coriacea* Ettingsh.

Ausserdem noch eine *Dalbergia*, dann *Quercus* sp. *Phragmites* u. a., was ich nicht näher bestimmen konnte. Am häufigsten von diesen Resten fand ich *Cinnamomum* sp., dann Reste von Ahorn, Birken, Buchen und Ulmenarten.

Ausserdem finden sich unter dem von mir gesammelten Materiale 2 Stück mit Knochenresten wahrscheinlich vom Frosch, so dass man vielleicht bei Sammlung grösserer Mengen des Materials auch interessante Thierreste finden dürfte. Das Alter der Schichten bestimmt sich nach den Pflanzenresten als miocän.

II.

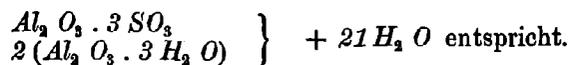
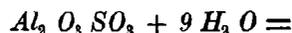
Aluminit von Mühlhausen bei Kralup.

Gelegentlich eines Ausfluges nach Mühlhausen und Kralup fand ich, bei der Untersuchung der dort anstehenden, durch ihre eigenthümlichen Verwitterungsformen und das öftere Auftreten von Kohlenschmitzen, sehr interessanten Quadersandsteinpartie, in einem Stollen oberhalb des ersten Tunnels der Staatsbahn ein weisses nierenförmiges Mineral, welches ich als Aluminit bestimmte.

Die durch Herrn Conrad John im Laboratorium der k. k. geologischen Reichsanstalt ausgeführte chemische Analyse erwies meine Bestimmung als richtig und ergab folgende Resultate:

Thonerde	29.84	29.77	} nach der Formel,
Schwefelsäure .	23.15	23.23	
Wasser	47.01	47.01	

welches Resultat ziemlich genau der Formel des Aluminites



Ausserdem fand ich an diesen Quadersandsteinfelsen besonders reichlich in der Nähe von Lobeč in den von kleinen Kohlenschmitzen und thonigen undeutliche Pflanzenreste führenden Schichten unterbrochenen, grobkörnigen Partien desselben reichliche Ausblühungen eines Salzes, wahrscheinlich von Alaun, dessen technische Gewinnung sich vielleicht rentiren würde, da der Sandstein ziemlich reich an demselben zu sein scheint.

Vorträge.

J. v. Schroeckinger. Ein falsches Meteoreisen.

In dem Programme der Communal-Oberrealschule in Elbogen für das Schuljahr 1877/78 erklärt der dortige Professor Herr Adolf